

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 7 (1912)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter,
Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 Jahr
Paketpreis v. 20 Num-
mern an: 5 Ets. pro
Nummer. — Im Ein-
zelverkauf kostet die
Nummer 10 Ets.

Insertate und Abonnementsbestell-
ungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

Krieg und Kapitalismus.

Welche Flut von graufigen Bildern taucht in der Erinnerung auf, wenn man alle die geschichtlichen Ereignisse Revue passieren läßt, die sich seit 1894, dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges abgespielt haben.

Dieses blutige Ringen im Osten gab laute Kunde vom Erwachen Asiens, vom Inslebentreten des Kapitalismus unter der bislang verachteten gelben Rasse. Fast unvermerkt hatte sich Japan zu einem modernen Staat nach europäischem Muster in überraschend kurzer Zeit entwickelt. Ausgerüstet mit der Mordtechnik der abendländischen Waffen, war es ihm ein Leichtes, der drängenden Entfaltung des Kapitalismus die Jahrtausende verschlossenen Mauern des ungeheuren Reiches der Mitte gänzlich zu öffnen. Zwei Jahre später veranlaßte der in den Vereinigten Staaten erwachte Kolonialhunger zu dem Raubkrieg gegen Spanien, der mit der Besitzergreifung der Philippinen endete. Dadurch erlangte das kapitalistisch fortgeschrittenste Land ein Mitentscheidungsrecht in der asiatischen Interessenpolitik Europas. 1899 befriedigte England seine Expansionsgelüste im Burenkrieg. Der große Gold- und Diamantengewinn war das treibende Motiv zur Schaffung des englischen Kolonialreiches in Südafrika.

Nun griff das Eroberungsfieber rasch um sich. Deutschland, England, Rußland, Frankreich, Japan setzten sich nacheinander fest in China. Die gemeinsame Absicht der Aufteilung löste die Starrheit des ungelenteten Millionenreiches. Vollends der berühmte Hunnenzug! Das schreckenerregende sinnlose Wüten der Truppen der Kulturstaaten in der Hauptstadt, dem heiligen Peking, gab den Anstoß zu einer Reformbewegung, die schließlich überschlug in die Revolution. Damit trat China als neuer Faktor in die Weltgeschichte ein.

Derweil hatte Japan nicht müßig der weiteren Entwicklung geharrt. Mit starker kriegerischer Faust gebot es dem Vordringen Rußlands in Ostasien Halt. Im Zarenreich aber entfesselte der unglücklich verlaufene Krieg 1905 die soziale Revolution. Nach langer grausamer Unterdrückung gelangte noch einmal der russische Despotismus zur Herrschaft. Er suchte sich im Bunde mit England an der Türkei schadlos zu halten. Allein die türkische Revolution 1909 vereitelte dieses Ansinnen. Mit der Entthronung

des Sultans erzwang sich die Militärdiktatur die Konstitution (Verfassung). Der kühne Traum einer Zentralisierung des osmanischen Reiches rückte in greifbare Nähe. Er verflog ebenso rasch, wie er sich aus den Wolken herabgesenkt.

Das Beispiel der türkischen Revolution ermunterte die Perser zu ähnlichem Beginnen. Diese Gelegenheit zu willkommener Einmischung nutzten Rußland und England zur Unterwerfung des Landes, in dessen Herrschaft sie sich brüderlich teilen möchten. Jetzt erachtete Oesterreich den Augenblick als gekommen, die türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina seinem hungrigen Magen einzuverleiben. Die Eifersucht der heutelüsternten Tripelentente (Dreimachtvereinigung) England, Frankreich, Rußland flammt auf. Die Gefahr eines Weltkrieges wird akut, legt sich aber wieder, um von neuem noch drohender im Marokkokonflikt zu ersehen. Das erhebende Schauspiel des offenen Gezänkess löstet die Geheimnisse der hohen, jeder Moral und jeder Menschlichkeit ins Gesicht schlagenden Diplomatie.

Dem französischen Raubkrieg folgte auf dem Fuße der italienische. Tripolis wird als neues Kolonialland vom türkischen Rumpfe abgetrennt, der aus tausend Wunden blutet. Und nun ist der Moment da, wo wie ein Rudel hungriger Wölfe die kleinen wirtschaftlich nicht entwicklungsfähigen Balkanstaaten zum Sprunge ausholen, um den Felsen Land zu ergattern, dessen Besitz die brennend gewordene Existenzfrage zu beseitigen vermöchte. Im Hintergrunde aber lauern mit grimmig fletschenden Zähnen die europäischen Großmächte, um bei günstiger Gelegenheit sich auf die Streitenden zu stürzen und ihnen die Kampfesbeute abzujauchen.

Sie alle, die kleinen und großen Kriegeräuber sind nur das blindgehörchende und blindwütende Werkzeug einer auch sie knechtenden höheren Macht, des ungestüm fortschreitenden Kapitalismus. Die heimatliche Welt wird ihm zu eng. Sie gewährt ihm nicht mehr genügend Raum zur Ausbeutung. Die gewaltig vervollkommeneten Produktionsmittel, die ergiebigen Produktivkräfte, das von der unbezahlten Arbeit sich ungeheuer mehrende Kapital drängen nach unbegrenzter Ausweitung der Produktion und des Marktes. Verlangend streckt der Kapitalismus seine